

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

27. Jahrgang.

Nr. 131.

Neuenbürg, Donnerstag den 4. November

1869.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 fr., auswärts 1 fl. 20 fr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Nach Erlaß des K. Steuer-Collegiums vom 18. Juni d. J. sind die Meßurkunden-Hefte der einzelnen Jahrgänge in größere, mehrere Jahrgänge umfassende Bände zu vereinigen, weshalb die Ortsvorsteher hiemit angewiesen werden, sämtliche Meßurkunden-Hefte, unter Beischluß des Güterbuch-Protokolls, unverweilt an den Oberamtsgeometer, der mit dem Vollzug dieser Anordnung beauftragt ist, einzuschicken.

Den 2. Nov. 1869.

Kgl. Oberamt.
L u z.

Langholzflößerei.

Das Verbot des Flößens nach Martini wird mit dem Anfügen in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen bestraft werden.

Die Revierämter werden angewiesen, die Schwelltafeln der Wasserstuben am 12. d. M. ausheben zu lassen.

Neuenbürg, 1. Nov. 1869.

Kgl. Forstamt.
Waldrass.

Neusäß.

Liegenschafts-Verkauf.

In Folge Gläubigerbeschlusses kommt sämtliche zur Gantmasse des gestorbenen Jakob Friedrich Knöllner von Neusäß gehörende, zu 1605 fl. taxirte Liegenschaft auf den Markungen Neusäß, Nothenhol und Feldbrennach,

am Montag den 8. November d. J.

Morgens 10 Uhr

in dem Rathhause zu Neusäß letztmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Das Verkaufs-Ergebniß ist zum Voraus genehmigt.

Den 1. Nov. 1869.

K. Amtsnotariat Wildbad.
Fehleisen.

Privatnachrichten.

EINTRACHT.

Samstag den 6. d. M. in der alten Post in Neuenbürg.

Pforzheim.

Versteigerung.

Aus der Gantmasse des Kaufmann Gustav Essig dahier werden im Auftrage Großh. Amtsgericht nachverzeichnete Spezerei-Waaren durch die Unterzeichneten gegen Baarzahlung versteigert:

1) Am Montag den 8. Novbr. und Dienstag den 9. Novbr. d. J., jeweils von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an,

circa 130,000 Stück diverse Cigarren.

2) Am Mittwoch den 10. Novbr. d. J., von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an.

Eine große Parthie Rauchtabak & Schnupftabak.

Weitere Bekanntmachungen werden folgen. Der Massepfleger: Der Gerichtsvollzieher: Joseph Grießel. Claudius Bentner.

Neuenbürg.

Einen tüchtigen auf Ring eingeübten Goldgraveur sucht zu dauerndem Engagement bei guter Bezahlung Aug. Bär.

Neuenbürg.

Einen eisernen Kunstherd und einen Saufenofen hat billig zu verkaufen Fr. Beichle, senior.

Neuenbürg.

Es ist ein ganz guter Kochofen zu verkaufen, wo sagt die Redaktion.

Stimmzettel

zur Wahl der Kirchenältesten bei Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Ein Erlass des Königs an den Kultusminister bestimmt, unter Bezugnahme auf die großen Bewegungen, welche die Gegenwart im religiösen Leben der Völker wie der einzelnen aufweist, und welche zu ernstlichen Entscheidungen drängen, daß der Geburtstag Luthers (10. Nov.) künftig als allgemeiner Vortag in den evangelischen Kirchen Preußens gefeiert werden soll.

Darmstadt, 1. Nov. Heute Morgen 4¹/₄ Uhr heftige, 10 Sekunden andauernde Erdererschütterung von Süd nach Nord.

Darmstadt, 1. Nov. Das gestrige und heutige Erdbeben wurde in ganz Rheinhessen und Starkenburg beobachtet, namentlich in Mainz, Wörrstadt, Langen, Pfungstadt und Großgerau. An letzterem Orte wurden über 30 Erschütterungen gezählt. Einige derselben waren so stark, daß Schornsteine einstürzten und ein Theil der geängstigsten Bewohner aus ihren Häusern flüchteten. (Schw. Merk.)

Frankfurt, 1. Nov. Gestern Abend 6 Uhr leise, heute Morgen gegen 4 Uhr heftige Erdererschütterung.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Nov. In der vergangenen Nacht 8 Minuten vor 12 Uhr wurde hier ein leichter Erdstoß von etwa einer Sekunde Dauer mit zwei Bewegungswellen scheinbar von West nach Ost beobachtet.

Heilbronn, 1. Nov. Gestern Abend 5 Uhr 35 Min. wurde von mehreren Personen eine Erdererschütterung wahrgenommen, dergleichen heute früh nach 4 Uhr.

Zu Folge der höchsten Entschliebung Sr. Königlich Majestät vom 30. Mai 1866 ist in Uebereinstimmung mit den übrigen Regierungen des südd. Münzvereins der Kurswerth der östr. Sechskreuzerstücke mit den Jahreszahlen von 1848 und 1849 für den Verkehr der öffentlichen Kassen auf 5 kr. per Stück festgestellt worden. Neuerdings hat nun zum Zweck der Durchführung des östr. Finanzministerium durch Kundmachung vom 9. Sept. d. J. angeordnet, daß die gedachten Sechskreuzerstücke bei der Mehrzahl der dortigen öffentlichen Kassen nur noch bis zum Ende des Jahres 1869, bei den Landeshauptkassen nur noch bis zum 31. März 1870 in Zahlung angenommen und später allein bei der Staatscentralkasse in Wien eingelöst werden dürfen. In Folge dessen wird nach dem Vorgange der k. bayr. Regierung verfügt daß bei den öffentlichen Kassen in Württemberg, bezw. bei den unter öffentlicher Aufsicht stehenden Kassen jene Sechskreuzerstücke, welche in Württemberg einen gesetzlichen Kurs nie erhalten haben, fortan überhaupt nicht mehr, und daher auch nicht zu den ihnen im Jahr 1866 eingeräumten Kassenkursen von 5 kr. per Stück angenommen werden dürfen, daß sie dagegen bis auf Weiteres bei der Münzasse zu Stuttgart nach ihrem wirklichen Silberwerthe zu 22 fl. 30 kr. für das rauhe Münzpfund eingelöst werden können.

Nach vorliegenden Anzeigen sollen die in Oesterreich im vorigen Jahr neu geprägten Silberscheidmünzen mit der Werthsbezeichnung von 20 und

10 Neukreuzern neuerdings auch in das Gebiet der südd. Münzvereinsstaaten Eingang gefunden haben und hier zu dem Werthe von 12 und 6 Kreuzern in Umlauf gesetzt worden sein. Der wirkliche Werth eines Zwanzigneukreuzerstücks beträgt 8¹/₁₀ kr. südd. Währung, der Werth eines Zehneukreuzerstücks 4²/₁₀ kr. südd. Währung. Es wird deshalb allgemein vor der Annahme der gedachten Scheidemünzstücke zu dem ihnen angeblich beigelegten höheren Werthe von 12 und 6 kr. gewarnt, den öffentlichen Kassen aber, sowie den unter öffentlicher Aufsicht stehenden Kassen die Annahme jener Münzstücke überhaupt auf das Bestimmteste untersagt.

Am 28. Okt. wurde zu Rottenburg, nachdem die bischöfliche Gruft vollendet ist, das Grab des hochwürdigsten Bischofs v. Keller geöffnet, der Sarg gehoben und die irdischen Ueberreste desselben in einen neuen Sarg gelegt. Dieser wurde sodann mit dem Sarg des hochwürdigsten Bischofs v. Lipp in die Friedhofskirche Sülchen übergeführt und beide daselbst auf Postamenten aufgestellt. Am 29. Morgens begaben sich unter Glockengeläute die Alumnus des Priesterseminars, die Domkaplane und Domkapitulare im Ornat in Prozession in die Friedhofskirche, woselbst eine Todtenvesper gehalten wurde und Dombefan v. Dehler das Todtenamt celebrierte. Nach dem Todtenamte fand die feierliche Beisetzung der beiden Särge statt.

§ Vor 100 Jahren waren in und bei Herrenberg noch 43 Morgen Weinberge angelegt; vor 30 Jahren zählte man noch 12 Gelände. Je geringer die Ausdehnung war, um so weniger lohnte sich eine aufmerksame Gut im Herbst, und Unsicherheit des Eigenthums soll wesentlich Schuld daran gewesen sein, daß der Weinbau fast gänzlich aufgegeben wurde. In neuester Zeit wird die Anpflanzung von Reben wieder mehr in's Auge gefaßt; man ist ein, daß das Ziehen von frühen Tafeltrauben einer der lohnendsten landwirthschaftlichen Zweige ist. In Form von frühen Tafeltrauben wird der Cimer Wein häufig zu 200 verkauft. Nach Norden haben diese Trauben ein fast unbegrenztes Absatzgebiet. Gut verpackt ertragen die Trauben per Bahn einen weiten Transport.

§ Das Steigen der Fleischpreise macht sich in auffallender Weise bemerklich in Wien, — in einer Stadt, die so lange im Ruhe stand, eine der wohlfeilsten Großstädte auf dem Continente zu sein. Die Sache ist nicht ohne Bedeutung, auch für die Landwirthschaft in Schwaben. Es sind hauptsächlich zwei Gründe, die das Steigen der Fleischpreise in Wien bewirken. Die Bevölkerung ist zahlreicher und wohlhabender geworden; der Fleischkonsum hat beträchtlich zugenommen. Die Lieferung von Schlachtvieh aber ist sich nicht einmal gleich geblieben, sie ist erheblich schwächer geworden; die ungarische Landwirthschaft ist nämlich binnen wenigen Jahren von der Viehzucht zum Körnerbau übergegangen. Alle die großartigen Wäiden in den Ebenen Ungarns werden umgebrochen und zum Getreidebau benützt. Dazu eignen sie sich auch weit mehr als zum Futterbau; die Ebenen haben Humus, aber sie sind wasserarm. Den Ausschlag gab das regenlose Jahr 1863, in welchem das Vieh fast Heerdenweise geschlachtet werden mußte. Diesem Uebergang im fernen Ungarn ist von

der schwäbischen Landwirtschaft bereits Rechnung getragen worden. Ein großer Theil der bei uns ausgeführten landwirthschaftlichen Meliorationen ist der Ausdehnung des Futterbaues gewidmet. Die Vorgänge in Ungarn lassen schließen, daß wir von dort in der Fleisch-Produktion keine Concurrenz zu befahren haben werden; die Concurrenz im Fruchtbau wird aber um so größer werden, je weiter sich das Schienen-Netz, das im Bau begriffen ist, in der Donau-Ebene ausdehnt.

Zur Wasserversorgungsfrage.

(Fortsetzung.)

Welchen überaus günstigen Einfluß aber der Genuß und Verbrauch von 200 Eimern frischem und reinem Quellwasser, anstatt 100 Eimern meistens Pfützen- und in Fässern beigegeführtem und aufbewahrtem Wasser, auf die Gesundheit und den Wohlstand der Einwohnerschaft haben muß, leuchtet von selbst ein, wenn dies bei der kurzen Zeit auch nicht gerade in statistischen Zahlen sich nachweisen läßt. Es fühlen die Einwohner Nußdorfs auch recht wohl, indem Jeder mit Freuden bezeugt, daß es etwas Vortreffliches sei, täglich vollauf reines Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen &c. zu haben, ohne sich vorher, meistens nach harter Tagesarbeit, um dasselbe abplagen und Winters seine Gesundheit daran setzen zu müssen. Eben so macht sich in wirthschaftlicher Beziehung der Vortheil dem Einzelnen klar. Die in Betracht kommenden Gewerbe, eine Bierbrauerei und zwei größere Branntweimbrennereien, welche vorher all ihr Wasser führen mußten und für Geschirr, Fuhr und Schöpfen immerhin einen Aufwand von 30 kr. pr. Eimer hatten, bekommen nun das Wasser umsonst. Die zahlreichen Viehbesitzer sodann haben nicht bloß ein wohlgenährteres und mehr Nutzen gebenderes Vieh, sondern Manche sind auch in die vortheilhafte Lage gekommen, anstatt Pferden, die man zu den Wasserfuhren in das Thal brachte, nunmehr Stiere und Ochsen halten zu können. Ueberhaupt aber vermögen nun die Leute es besser mit ihrer Viehhaltung einzurichten als früher, indem sie häufiger wechseln können und nicht mehr befürchten müssen, daß das von auswärts gekaufte Vieh sich an das Wasser im Ort nicht gewöhne. Außerdem haben 14 der einsichtigeren Einwohner Privatleitungen eingerichtet, die je auf 80—100 fl. zu stehen kommen, und für welche das Wasser pr. Eimer um $\frac{1}{2}$ kr. abgegeben wird. Gegen diesen verhältnißmäßig geringen Aufwand haben die Leute nun den großen Vortheil, daß sie keine Zeit und Mühe auf Wasserholen zu verwenden haben und bei kalter Witterung ihre Ställe nicht zu öffnen brauchen. Auch gewährt diese Einrichtung für die Gemeindefasse eine Einnahme, die zwar vorerst nur 80 fl. pr. Jahr beträgt, aber sicherlich mit der Zeit sich steigern wird. Nebendem verdient dann noch erwähnt zu werden, daß durch das Wasserwerk möglich wurde, von den vorhandenen Betten (Pfützen), die zur Sommerszeit ihre Umgebung wahrhaft verpesteten, drei ganz zu entfernen und die beiden andern durch Zufluß aus dem Brunnenwerk mit gutem Wasser

zu versehen und dadurch für die Gesundheit unschädlich zu machen.

Durch dieses Alles ist wohl überzeugend dargethan, daß die Nußdorfer sich zu ihrer neuen Wasserversorgung gratuliren dürfen, wie sie dies in der That auch thun. Allein hiebei ist eine Hauptsache noch nicht einmal in Betracht gezogen, nämlich der Fall eines Brandes. Ein solcher kam im Dezember 1867 vor, also seitdem das neue Werk errichtet ist, und es mag derselbe Zeugniß geben, welchen Vortheil die Gemeinde auch in dieser Beziehung in ihrer Einrichtung findet. Der Brand brach in einem ganz eingebauten Theile des Orts aus, verbreitete sich schnell über mehrere gefüllte Scheuergebäude und drohte sehr gefährlich zu werden. Mit Hilfe des in der Nähe befindlichen Hydranten und der durch denselben gespeisten Feuerspritze gelang es aber der örtlichen Löschmannschaft, das Feuer auf die bereits ergriffenen Gebäude zu beschränken, bis Hilfe von auswärts kam. Mit dieser wurde man des inzwischen sehr stark gewordenen Feuers Meister, aber nur, weil es, Dank dem Brunnenwerk, nicht an Wasser fehlte. In den Reservoirs desselben waren nämlich 420 Eimer vorräthig, und während des Brandes wurden noch 200 Eimer zugepumpt. Dann waren aber auch die älteren Wasserbehälter alle gefüllt, weil man sie nicht mehr benützte, was ebenfalls der Brunnenleitung zuzuschreiben ist. Die Nußdorfer sagen deshalb nicht zu viel, wenn sie versichern, daß ohne ihr Brunnenwerk ein bedeutender Theil des Orts abgebrannt wäre, und daß sich dasselbe hiedurch allein bezahlt gemacht habe.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 26. Okt. Der Kaiser hat gestern Abend die Reise in den Orient angetreten. (Die Reisekosten werden etwa 300,000 fl. betragen.) — Bis vor Kurzem galten die Südslaven als die besten Oestreicher. Heute ist man von dieser Ansicht zurückgekommen, der Aufstand in Dalmatien hat den Herren im auswärtigen Amte die Augen geöffnet und sie sehen jetzt ein, daß sie sich geirrt haben. Heute täuscht man sich nicht mehr darüber, daß der Aufstand in den Woche, wenn es nicht gelingt, ihn in kürzester Zeit zu unterdrücken nur das Vorspiel einer großen südslavischen Revolution ist, an welcher sich die Herzegowina, Bosnien, Serbien und Montenegro betheiligen, um das Gebiet von Cattaro, Montenegro, die Herzegowina und Serbien zu einem Staatsganzem zu verbinden.

U s l a n d.

Aus Sibirien sind betrübende Nachrichten über ein schreckliches Brandunglück eingelaufen, welches die Stadt Jeniseisk betroffen hat. Das Feuer ist von einem benachbarten Dorflager hergekommen, welches seit drei Jahren brennt und durch heftigen Sturm in ein Flammenmeer verwandelt worden ist. Fast die ganze Stadt ist dem wüthenden Elemente zum Opfer gefallen, 1300 Häuser, 4 Kirchen, 2 Klöster, alle Magazine und ungeheure Getreidevorräthe (gegen 2 Millionen Pfund sind völlig vernichtet, über 100 Leichname verkohlt in den Straßen gefunden worden. Die Einwohner haben sich vor den sie von allen Seiten umzingelnden Flammen auf die im Hafen befind-

lichen Fahrzeuge gesüchtet, letztere sind aber ebenfalls von den Flammen ergiffen worden und viele Menschen haben ihren Tod im Flusse gefunden.

Miszellen.

Etwas von Ratten.

Von Prof. A. Herrich.
(Schluß.)

So wird man z. B. immer sehen, daß die gesunde, kräftige Ratte, wenn sie gar keinen Schlupfwinkel mehr findet und am Entkommen verzweifelt, sich unterhalb eines Fensters oder einer anderen Lichtöffnung so auf ihrer Hinterläufer aufstellt, daß sie möglichst im tiefen Schatten steht, der verfolgende Hund aber durch das einfallende Licht etwas geblendet wird, das ihm den Angriff erschwert und der Ratte die Vertheidigung erleichtert. Hündinnen sind für die Rattenjagd weit feuriger und beharrlicher, als Rüden, und halb große Hunde wie Dächse, Spitzer, kleine Schäferhunde u. s. w. sind weit leichter anzubringen, als Pudel, Hühner- und Hoshunde u. s. w. Am leichtesten dressirt man jüngere Hunde, jedoch nur solche, die schon vollständig abgezahnt haben, indem man sie gemeinsam mit einem schon fern dressirten in geschlossenem Raume eine oder zwei Ratten jagen läßt. Die Racheiferung, das Beispiel, der Wettstreit bewirken bei dem Neulinge ungemein viel und er achtet der Bisse nicht so sehr, als wenn er allein zur Jagd angebracht ist. Ein Hund, der ein Duzend Ratten so erlegt hat, verzißt seine Lection lebenslang nicht mehr, und kommt bald so weit, daß er die Ratten selber aufsucht und ihre Wechsel und Löcher, ihre Schliche und Fahrten kennen lernt.

Ich hatte später Gelegenheit, mich von der Aufrichtigkeit und Wahrheit dieser Mittheilungen zu überzeugen, indem ich mir selber einen Hund dadurch dressirte, daß ich ihn jede Ratte, welche ich in einer Kastenfalle im Keller meiner damaligen weitschichtigen Amtswohnung (eines ehemaligen Klosters) gefangen hatte, jagen und zerreißen ließ. Er hatte noch kaum ein Schock solcher Ratten umgebracht, so war er der unversöhnliche Verfolger dieser Thiere und richtete große Verheerungen unter denen an, von welchen alle unbewohnten Räume meiner Wohnung wimmelten. Was ich früher nicht mit Gift und eisernen Trappfallen, kleinen Bügeln und Tellereisen zuwege gebracht hatte, das gelang diesem einzigen Hunde, der ebenfalls ein Renommée in diesem Stücke erlangte.

Außerdem möchte ich denjenigen, die in ihrem Hause von Ratten belästigt werden, noch zweierlei Verfahren anrathen, für deren Wirksamkeit ich garantiren kann. Das eine war zufällig von dem Jungknecht auf einem Bauernhose in meiner Nachbarschaft entdeckt und später mit Erfolg ausgebeutet; dieser Knecht nämlich rührte eines Abends das Nachmehl für die Schweine ungewöhnlich dünn mit vielem Wasser an und ließ es in einer Tonne stehen; am andern Morgen fand er zu seiner Ueberraschung ein paar eroffene Ratten darin, die es vermuthlich für den sonstigen dicken Brei oder solides Mehl gehalten hatten und darauf hinunter gesprungen waren. Am andern Abend fing er noch mehr Ratten in dem dünnen Brei dadurch, daß er etwas trockenes Mehl darauf streute; am dritten Abend warf er eine Schichte solides Mehl auf den Boden der leeren Tonne, um die

Ratten anzulocken, und wiederholte dieß einige Male; dann aber füllte er die Tonne wieder zwei Spannen hoch mit jenem dünn angerührten Mehlsbrei und bestreute dessen Oberfläche mit solidem Mehl; hiedurch fanden alle diejenigen Ratten darin ihren Tod, die von dem trockenen Mehl angelockt worden waren, welches vordem sie getragen hatte. — Das andere Mittel, das mir aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt ward, ist folgendes: Ein Mehlhändler, dem die Ratten großen Schaden zufügten, ließ auf den Rath eines Bekannten eine Anzahl von 20—25 Ratten mit Fallen in seinem Magazine fangen und sperrte sie alle zusammen in einem starken Käfig von dickem Eisenbraht ein, ohne sie zu füttern. Zwei Tage lang hungerten die Ratten, am dritten fielen die stärksten über die schwächeren unter ihnen her und fraßen diese auf; man reichte ihnen Wasser, aber keine Nahrung; nach neun oder zehn Tagen waren von sämtlichen Ratten nur noch drei übrig, die man nun losließ. Diese Kannibalen fielen jetzt über die andern Ratten des Magazins her und vertilgten oder vertrieben sie in kurzer Zeit, bis ihnen die nun zur Gewohnheit gewordene Nahrung fehlte, und sie selber sich anderweitig ihr Futter von ihresgleichen suchten. Diese Manier, sich der Rattenplage zu entledigen, soll in Nordamerika schon lange mit Erfolg geübt werden.

Pforzheim.

Brodtaxe vom 15.—31. Okt. 1869.

Das Paar Wecken zu 2 kr wiegt 8 Loth.	
Der zweipfündige Laib Halbweißbrod kostet	10 fr.
Der zweipfündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl	7 fr.
Der vierpfündige Laib Schwarzbrod aus Kernenmehl	14 fr.

Fleischpreise vom 15.—31. Okt.

Dachsenfleisch das Pfund	19 fr.
Rindfleisch	16 fr.
Kalbsteif	15 fr.
Lammfleisch	14 fr.
Schweinefleisch	18 fr.

Viktualien-Preise:

Das Pfund Rindschmalz 36 fr., Schweineschmalz 28 fr., Butter 30 fr., Anschlitt 12 fr., Lichter 22 fr., Kartoffeln, das Sester 22 fr., Eier, 7 Stück 12 fr.	
Heu, der Centner — fl. 54 fr.	
Stroh, 100 Bund 12 fl.	

Goldkurs der k. Württ. Staatskassen-Verwaltung.

a) mit unveränderlichem Kurs:	Rand-Dufaten 5 fl. 37 fr.
	Friedrichsd'or 9 fl. 58 fr.
württ. Dufaten 5 fl. 45 fr.	Pistolen 9 fl. 48 fr.
b) mit veränderlichem Kurs:	20-Frankenstücke 9 fl. 29 fr.
	Stuttgart, 1. Novbr. 1869.

Frankfurter Course vom 30. Okt. Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1 fl. 44 ⁷ / ₈ —45 ¹ / ₈ fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 58 — 59 fr.
Pistolen	9 fl. 48 — 50 fr.
Dufaten	5 fl. 37 — 39 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 29 ¹ / ₂ —30 ¹ / ₂ fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 55 — 59. fr.
Dollars in Gold	2 fl. 28 — 29 fr.

Mit einer Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Jaf. Me e h in Neuenbürg.

